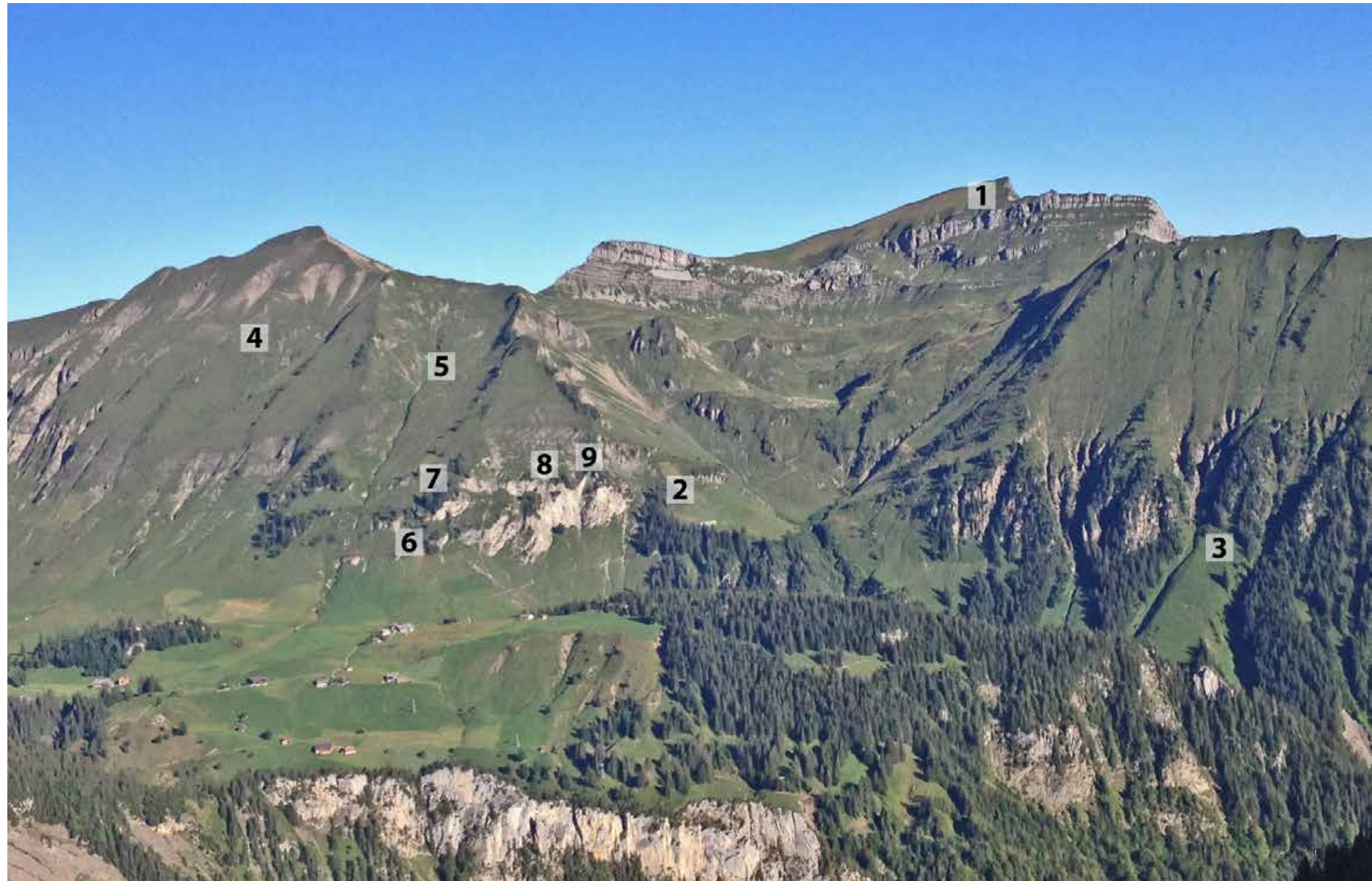
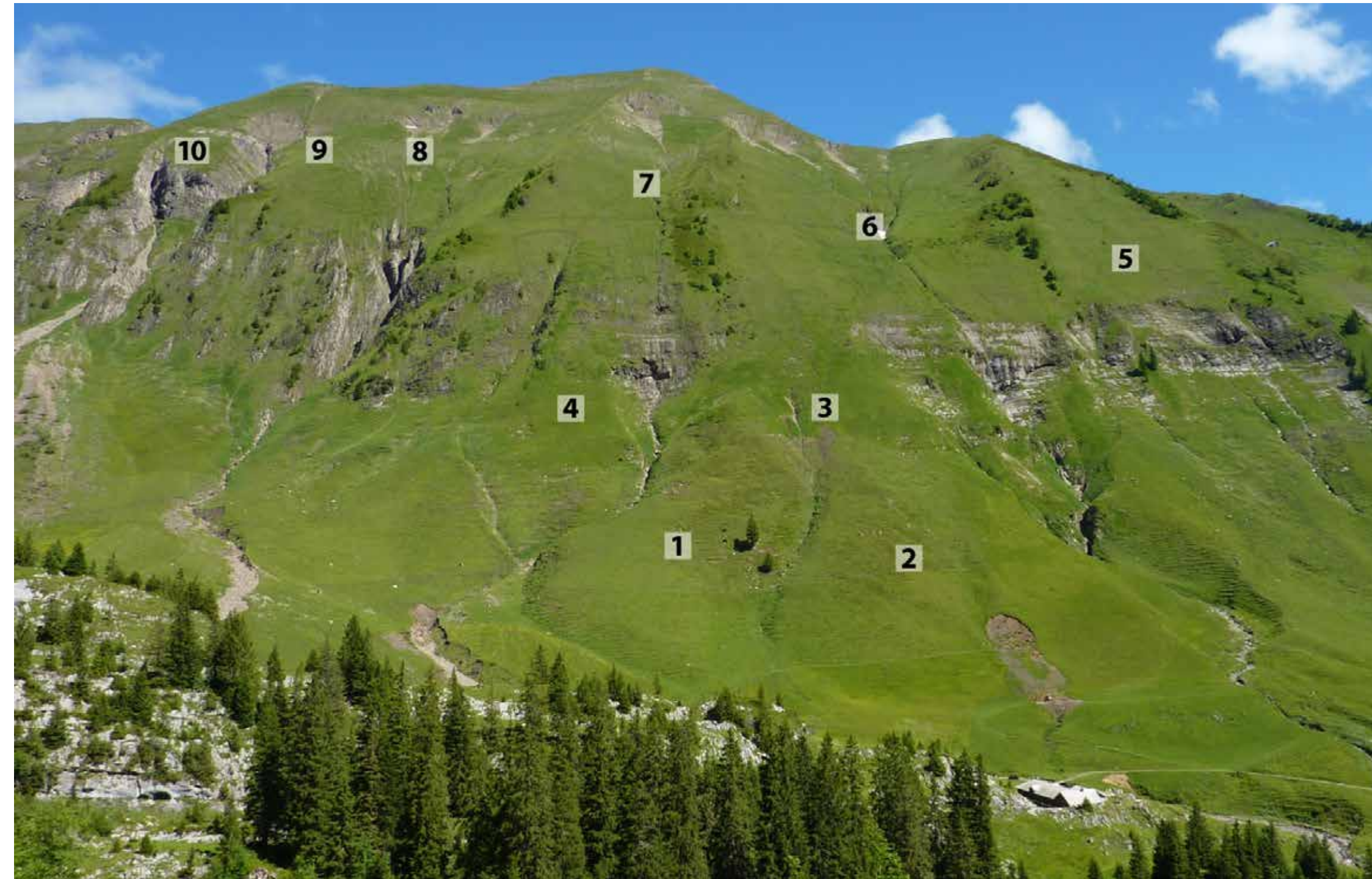


Geissboden / Chneiwis / Bolgen



- 1: Schwalmis
- 2: Fläche auf Unterbolgen
- 3: Fläche im Laueli
- 4: Wandelen
- 5: Zingel
- 6: Untere Chöpf
- 7: Obere Chöpf
- 8: Hohe Chöpf
- 9: An dieser Stelle in den hohen Chöpf wurde früher eine Triste erstellt. Die Pinggel wurden von dort mittels Seil ins Chneiwis geholt.



- 1: hintere Grotzenplangge
- 2: vordere Grotzenplangge
- 3: Spitzplänggi
- 4: Nollen
- 5: Spitzwandeli
- 6: Gross Wandelen
- 7: Chli Wandelen
- 8: Hintere Wandelen
- 9: Bi den Chängeln
- 10: Chüewandeli

Bewirtschafter

Geissboden, Grotzenplangge
Andrea Gisler, obere Egg

Chneiwis
Armin Bissig-Furrer, Chneiwis

Schwalmis, Bolgen, Lauweli
Daniel Walker-Arnold, Bolgen

Die Nachfrage nach Wildheu war so gross, dass in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sich Isenthaler und Nidwaldner im Gebiet Schuenegg und Steinalper Jochli, ebenso auf der Alp Urwängi wegen des Wildheuens in die Quere kamen. (aus Isenthal – Geschichte und Gegenwart von Hans Stadler-Planzer, S. 60)

Edi Bissig «Schueni Wändel» ging im Gebiet Schwalmis in die Wildi. Er brachte das Heu über Bolgen mit zwei Seilen nach Gitschenen. Die Familie Imholz von der Egg sammelte Wildheu in der Grotzenplangge (vgl. Haldifeld) Sie erstellten ein Seil von der Grotzenplangge ins Chneiwis. Es wurde 2020 entfernt.



Wildheuer bei den Seelenen
v.l. Josef Zwysig (Stumm); Dominik Bissig (Schuenis); unbekannt;
Alois Aschwanden (Stettli); Alois Gisler (Stini Wisel)

Flurnamen

Die **Grotzenplanggen** sind die Grashalden mit vereinzelt, verkrüppelten Tannen.

Die **Wandelen** sind steile Grashalden gegen den Risetstock hinauf. Sie sind stark durch v-förmige Einschnitte der Länge nach gegliedert. Enden unten auf felsigen Abbrüchen. Im Urner Namenbuch sind das **Gross Wandeli**, **Chli Wandeli** und **Chüewandeli** aufgeführt. Es wird zum Chüewandeli vermerkt: Von unten her ist das Gebiet fast unzugänglich. Der Gewährsmann vermutet Nutzung von Nidwaldner Seite her.

Die **Chöpf** sind mehrere felsige Köpfe, fluhartig, sonst begrast Umgebände.

Der **Schwalmis** ist ein markanter, bis an den Grat begraster Berg. Auf der Nidwaldner Seite felsig schroff, auf der Urner Seite weite, schöne Mulde. Im Urner Namenbuch ist weiter die **Geisschwalmis** aufgeführt, die begraste, auf Felsen endende Ecke am Schwalmis.

Das **Lauweli**, im Urner Namenbuch und auf Landkarten als Lauweli aufgeführt, ist auch die Schreibweise Laueli gebräuchlich. Das Laueli ist vor allem Alpgebiet, ausserhalb der Weide auch Wildheuland. Im Kanton Uri bezieht sich Lauwi stets auf die Schneelawine und bezeichnet «Lawinenrunsen», aber auch jene «Stellen, wo die Lawine ausläuft».

Quelle für Flurnamen

Flurnamen sind ein Erbe der Vorfahren, aus einer Zeit, wo es keine Karten gab. Sie erleichterten Abläufe, Orientierung, Treffpunkte, Markierung und genaue Angaben, z.B. zu Tristplätzen.

Beispiele für Isenthaler Flurnamen findet man im Online-Lexikon www.ortsnamen.ch.



Screenshot www.ortsnamen.ch

Äplerfamilie Walker

Die Familie Walker von der Alp Bolgen bewirtschaftet Wildheulandschaften auf dem Schwalmis, in Unterbolgen und im Laueli.

Die Fläche im Schwalmis wird in einen Inneren und Äusseren unterteilt. Jedes Jahr wird abwechselungsweise gemäht. Das Heu vom Schwalmis wird meistens mit dem Helikopter in die Seelenen oder Oberbolgen geflogen. Es sind Wildheuseile vorhanden, doch das 2-teilige seilen ist zeit- und arbeitsintensiv. Das Heu dient als Notvorrat für Schneewetter oder wird am Morgen an die Kühe verabreicht.

Alle 2 Jahre wird in Unterbolgen geheuet.

Im Laueli wird die Fläche ebenfalls in einen Inneren und Äusseren unterteilt. Der Innere wird per Wildheuseil in die Lauelihütte gebracht.

Der Äussere Teil wird in Pinggeln zum Stettliseil gezogen und anschliessend mit der Transportbahn ins Tal geseilt. Von dort wird es nach Flüelen transportiert und im Herbst den Rindern auf dem Heimbetrieb Wildried verfüttert.

Begriffe aus der Wildi

Tängälä

Ist die Sense stumpf wird sie durch kaltschmieden wieder scharf geschlagen. Durch gezielte Schläge mit dem Dangelhammer wird das Senseblatt in einem schmalen Streifen entlang dem Dangel ausgezogen und verdünnt und somit geschärft. Der Dangelhammer hat meist 2 Finnen, welche zum Stiel hin versetzt sind. Durch diese spezielle Form des Hammers kann der Dangel auf dem Dangelstock leicht nach vorn getrieben werden. In der Wildi kann kaum vermieden werden, dass man nicht in einen Stein mäht. Der Dangel sollte daher nicht zu breit sein, da sich sonst der Stahl bei einer Beschädigung stark nach hinten krümmt und Lücken entstehen. Bei falschen Schlägen kann sich die Sense entspannen und das Senseblatt wird wellig. Eine Sense zu dengeln dauert 15-20 Minuten.

Beim Wildheuen werden manchmal auch Dangelapparate benutzt.



Das Dengeln mit dem Dangelhammer will gelernt sein.



Der spezielle Dangelhammer mit dem Dangelstock.



Das Heu wird auf dem Schwalmis mit dem Heubläser zusammengekommen und anschliessend auf die Flugnetze geladen.



Das Heu vom Schwalmis wird mit dem Helikopter runtergeflogen. Ein Helikopter kann je nach Verhältnissen pro Rotation bis zu 1000 kg Heu transportieren.



Die Pinggel werden mit dem Stettliseil ins Tal gelassen.



Dort werden sie in den Heuwagen umgeladen.

I de Chepfe

Die Familie Bissig-Furrer bewirtschaftet die Chöpf oberhalb ihres Heimä Chneiwis. Die Fläche wird unterteilt und über das andere Jahr gemäht. Die Familie Bissig-Furrer benutzt dafür die Mähmaschine, an einigen Stellen wird auch von Hand gemäht. Das Heu wird direkt nach der Ernte in Pinggel gefasst und per Seil zum Chneiwis transportiert. Das Seil wurde 1932 montiert. Dabei wurden gleich wie beim Seil vom unteren Zingel 8 Meter lange Metallstangen zu einem Seil zusammengeschnitten.



Das Wildgebiet Chöpf oberhalb des Chneiwis



Armin holt Wildheu für den Betrieb im Chneiwis.

Geissboden

Der Nollen und das Spitzplänggi werden in reiner Handarbeit bewirtschaftet. Die Pinggel mit Hilfe eines Seils direkt zum Geissboden Gaden transportiert und dort eingelagert. Da sich die Wildheulandschaft im Lawinengebiet befindet, muss das Seil jedes Jahr abmontiert werden. Diese beiden Flächen sind im 2022 abgemeldet worden.

Wildheuerpreis

Im Jahre 2011 erreichte Andrea Gisler mit ihrer Wildheulandschaft den 2. Platz des Urner Wildheuerpreises. Die Flächen im Geissboden wurden als besonders artenreich und ökologisch bewertet. Andrea Gisler durfte mit den Gewinnern des Preises und der damaligen Regierungsrätin Heidi Zraggen einen Ausflug nach Basel machen. Dort konnten sie sehen und erleben, wie in städtischen Gebieten Ökoflächen gefördert werden.

Wandelen

Im Gegensatz zu früher wird heute im Geissboden nur noch ein kleiner Teil als Wildi genutzt. Das ganze Gebiet der Wandelen, das sich unterhalb des Risetens befindet, wurde früher geheuet. Heute weiden auf diesem Gebiet die Schafe einiger Isenthaler Bauern.



Das Chüewandeli als hinterster Teil im Gebiet Wandelen.